Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

8. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 2. Februar 1887. No. 5.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Dakota.

Wittenberg, 18. Jan. Gottes Segen zum Neujahrgruß an alle Rundschauleser! Schon haben wir wieder ein Jahr hinter uns, und wenn wir einen Rückblick thun, wie dankbar sollten wir uns erzeigen gegenüber unserem Schöpfer.

Was bei uns das Wetter anbelangt, so ist es ziemlich kalt, abwechselnd mit Schnee und auch angenehmen Tagen und ein Jeder blickt schon mit Sehnsucht dem Frühling entgegen.

Was den Gesundheitszustand anbetrifft, so herrscht die letzten sechs Wochen unter den Kindern eine Halskrankheit (Quincy). Meine sechs Kinder litten alle an dieser Krankheit, sind aber bereits wieder besser. Bei Br. Seibel ist ein Mädchen von fünf Jahren gestorben, 36 Stunden nachdem es krank wurde. Bei Br. Delke starb auch ein Mädchen von neun Jahren, aber an einer andern Krankheit. Auch bei Friedrich Schäfer starb ein Knabe von vier Jahren, 24 Stunden nachdem er krank geworden.

Wie sollte da der Mensch nicht immer mit Gott vereint stehen, daß, wenn er von hier scheiden muß, er dort eingehen kann in die Wohnungen, die der Heiland selbst uns bereitet hat. Möge der Herr uns Kraft schenken, daß wir das nun betretene Jahr im Frieden Gottes und in Seiner Furcht beschließen.

Nebst Gruß mit Ebräer 4, 1.

Gustave Hager.

Kansas.

Marion, 20. Jan. Wir haben jetzt sehr schönes Wetter, sogar manche Nächte ohne Frost. Etliche Farmer sind noch fleißig am Welschkornbrechen, und wenn das Wetter so bleibt, so kann man in ein Paar Tagen schon Pflügen, der Winterweizen läßt sich jetzt auch wieder erblicken.

Unser Schuldistrict No. 83 baut jetzt ein Schulhaus und zwar eine Meile östlich von mir; die Größe des Hauses ist 24x36

Man hört jetzt überall vom Eisenbahnbauen, an zweien wurde schon den ganzen Winter gearbeitet und noch drei oder vier andere sollen nächsten Sommer in diesem County gebaut werden.

Das Heu wird jetzt sehr gesucht und preist $6.00 die Fuhre, Korn 30 Cents per Bush. und man hofft bis zum Frühjahr 40 Cents zu bekommen.

Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Mit Gruß an alle Leser,

J. F. Schick.

Minnesota.

Bingham Lake, 21. Jan. Wir haben seit dem 16. November 1886 ziemlich viel Schnee, auch starke Kälte und schon mehrere Schneestürme durchgemacht; den größten am 16. Januar.

Das Heu scheint bei einigen Farmern nicht hinreichend zu sein, sie mußten schon Stroh zu Hilfe nehmen, auch das Wasser ist stellenweise knapp.

Was die Gesundheit anbelangt, so ist sie in unserer Umgebung im Allgemeinen gut, doch meine Frau erfreut sich nicht der besten Gesundheit. Grüße hiermit alle Freunde und Rundschauleser hüben und drüben. Klaas Wiebe.

Lamberton, 17. Jan. Merkwürdig kalt, mit viel Schnee, hat sich der Januar eingestellt, daß, wenn man in der „Rundschau" gelesen, von gegenwärtiger Weinernte und frischen Gurken im Markt, und dann hinaus schaut in den tosenden Schneesturm, man es schier für Mährlein achten wollte, wenn man nicht schon in der Schule von den fünf verschiedenen Zonen gelernt hätte. Was aber auch uns in dieser Zeit erfreut, ist der, Gott sei Dank, schön gesammelte Wintervorrath und die vortreffliche Gesundheit.

Leider muß ich den Freunden einen Krankheitsfall mittheilen von der Ehefrau des Joh. Quiring, die aber schon seit längerer Zeit gekränkelt, theils herumwandernd, theils liegend, fast zu jeglicher Arbeit unfähig zu sein scheint; Medicinen wollen nicht helfen.

Die Hasen haben jetzt ihre liebe Noth, manches Hundert muß sich dem Flintenschuß Esaus ergeben.

Unter den vielen gediegenen und Gott wohlgefälligen Schulen, dürfte zuletzt auch unsere wieder nominirt werden, wo denn ich wieder mit Paulo ein Grundleger geworden bin, doch nur auf den Grund, der geleget ist, Jesus Christus. Gruß von

Hein. Quiring.

Manitoba.

Hochstadt P. O., Grünfeld, 16. Jan. Es herrscht hier allgemein eine Krankheit, an der auch der alte Vater Hiebert darniederliegt. Bei dem bekannten Peter L. Dück kam der Tod wohl unvermuthet, denn er ist den 15. d. M. gestorben und hinterließ eine tiefbetrübte Wittwe mit sieben Kindern.

Auch bei den Geschwistern Peter Hieberts, Rosenhof, ist ein Söhnchen, Franz, den 11. d. M. an den Masern gestorben.

Ueberhaupt giebt es diesen Winter viele Kranke.

Da ich voriges Jahr an meinen Onkel Peter Goossen in Lindenau, Rußland, geschrieben habe, aber keine Antwort bekommen, so ist es mein Wunsch, daß er mir seine Adresse schickt, am liebsten würde ich einen Brief erhalten. Ich bin ein Sohn des in Berjenko in Rußland verstorbenen Gerhard Goossen.

Wenn man an Tod und Ewigkeit denkt, wird einem manchmal bange, aber wenn man hören kann, Jemand ist freudig in die Ewigkeit gegangen, dann ist es doch erfreulich, und die Verheißung haben wir vielfältig in dem Worte Gottes, daß wir sie erlangen können, und dieses soll daher nur unser Hauptbestreben sein, um dereinst die süße Ewigkeit nicht zu verfehlen.

Will noch berichten, daß mein Schwiegervater den 9. November mit Br. Isaak Warkentin von hier abfuhr, um nach Kansas zu reisen, auch Br. Franz Fröse fuhr mit. Des Vaters Reisezweck war, sich eine Gehilfin zu holen. Nachdem er beinahe fünf Jahre Wittwer gewesen, hat er sich mit der Wittwe Cornelius Töws verheirathet.

Am 23. December kamen sie glücklich zu Hause an. Die Mutter brachte zwei Kinder mit und zwei blieben noch in der Wirthschaft, nämlich die beiden Aeltesten Die Mutter scheint zufrieden zu sein in der neuen Heimath. Sonst weiß ich nicht viel zu berichten, im Natürlichen geht es uns ganz wohl, im Geiste aber öfters nur arm.

Die Productenpreise sind wohl eher im Steigen als im Fallen. Der Weizen preist 65 Cents, Hafer bis 45 Cents, Eier 25 Cents. Das Vieh bis 3½c per Pfund lebendig, geschlachtetes bis 6c per Pfund, Heu von $6—8 per Tonne. Mit Gruß

Franz Goossen.

Hochstadt P. O., Grünfeld, 20. Jan. Dem Herrn, der Leben und Tod in Seiner Hand hat, hat es gefallen, am 15. Januar unsern lieben und weitbekannten Freund Peter L. Dück durch den Tod von hier abzurufen, in eine bessere Wohnung, wo Leiden und Schmerzen nicht mehr sein werden.

Er wurde am 2. Januar d. J. an Rheumatismus krank, brachte dann etliche Tage in großen Schmerzen zu, daß er sich nicht bewegen konnte, dann biß rie es etwas, jedoch am 15., 5 Uhr Morgens, nahm die Krankheit sehr zu und Abends um 6 Uhr schied die Seele von dem leidenden Körper. Sein Alter war 44 Jahre und 3 Monate. Eine tiefbetrübte Gattin, zwei Kinder aus erster und fünf Kinder aus zweiter Ehe sind die Hinterbliebenen. Das Begräbniß fand den 19. Januar statt, zahlreiche Theilnehmer hatten sich eingefunden, nach ungefährer Schätzung waren es nahezu 150 Personen.

Da der Verstorbene durch sehr regen Briefwechsel in weiten Kreisen bekannt ist so diene hiermit dieses seinen vielen Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Was überhaupt den Gesundheitszustand betrifft, so ist er nicht am besten, denn obwohl es anscheinend nur Erkältungen sind, so herrschen doch hin und wieder Krankheiten in mehrerlei Art. Husten und Schnupfen sind nichts Neues.

Das Wetter ist: ziemlich anhaltende Kälte mit wenig Schnee, doch guter Schlittenbahn, die noch etwas durch ziemlich stille Witterung begünstigt wird, jetzt wird es jedoch windiger. Das Fahren nach der Stadt ist ziemlich in's Stocken gerathen, etwas vielleicht durch Kälte oder schwere Bahn, aber am meisten wohl dadurch, daß die meisten Producte schon weggefahren sind. Etliche davon haben einen recht guten Preis. Z. B. die Kartoffeln sind sehr in die Höhe gegangen, preisen bis $1.00 per Bush.; auch der Hafer ist, wie die Nachrichten lauten, noch gestiegen, bis 50 Cents per Bush., auch der Weizen ist im Preise gestiegen, von 58 auf 65 Cents per Bush. Gute Butter und Eier preisen 25 Cents per Pfd., resp. Dtzd. Der Viehpreis will nur langsam steigen, trotzdem das Heu noch bis acht Dollar per Tonne kostet, das Doppelte gegen voriges Jahr.

Mit dem Wasser ist es stellenweise ziemlich beschwerlich, weil es da fast nicht in Brunnen zu haben ist. Es ist diesen Winter viel mit Brunnen geschafft worden, hin und wieder auch mit Erfolg, aber auch oft vergeblich, oftmals sind die knappen Mittel ein Hinderniß und manchmal vielleicht auch Mangel an Ausdauer. Solche Wasserknappigkeit wie dieses Jahr sind wir sonst nicht gewohnt.

Bemerke noch, daß die Correspondenz aus Manitoba, in No. 1, über die Schulsache, so ganz aus meinem Herzen geschrieben ist. Ja, es ist wirklich zum Bedauern, wie Viele es giebt, die kein Interesse für die Schule haben. Der Eine hat gar keine Lust, etwas zu thun, und der Andere eifert wieder gegen die Lehrerprüfung oder auch die Annahme des Unterstützungsgeldes von der Regierung oder es sind zu viele Unterrichtsgegenstände u. dgl. m. Achtungsvoll J. R. D.

Reinland, 21. Jan. Einen Gruß der Liebe zuvor! Der Winter hat seine Herrschaft mit kleinen Unterbrechungen seit halbem December '86. beibehalten und ein dauernder Frost von 20—25, mitunter auch wohl 30 Grad R. ist uns zur Gewohnheit geworden. Schneestürme hingegen nur wenig.

Der Gesundheitszustand ist nicht gerade auf's Beste, man hört noch hin und her von Lungenkrankheiten unter den Erwachsenen, unter den Kindern herrschen noch stellenweise die Masern und die sogenannten Windpocken.

Peter Abrams, der auch krank war, ist wieder genesen und seine Familie ist um ein Söhnlein verstärkt worden, dessen Name Jakob ist. Kürzlich starb in Grünfeld die Gattin das Jakob Dyck im Wochenbett.

Wir haben in der Gemeinde zu Reinland im verflossenen Jahre 137 Geburten und 66 Todesfälle zu verzeichnen. Bemerke noch daß diesen Winter die wilden Kaninchen so häufig in den Dörfern vorkommen, daß von diesem kleinen Liebhaber der Baumrinde die kleinen Bäumchen vollständig ruinirt werden. Die jungen Pflaumenbäumchen scheinen ihnen ein Leckerbissen zu sein.

Zum Schluß grüße ich meinen Onkel Klaas Kröker herzlich, weil ich hoffe, daß ihm dieses zu Gesichte kommen wird, indem ich für das Jahr 1887 für ihn die „Rundschau" bestellt habe, welche ihn, wie ich hoffe, regelmäßig besuchen wird.

Jacob Kröker.

Europa.

Rußland.

Lindenort, 1. Dec. 1886. Herr Abraham Thießen könnte seine Kenntnisse besser verwerthen, wenn er auf eine Vereinigung der Molotschnaer Mennoniten hinwirkte. Die Landparcellen der Kleinwirthe gehen ohnehin in die Hände der Mehrbemittelten über. Die Bearbeitung vom Hause aus ist wegen der großen Entfernung nicht nutzbringend. Zusammengekaufte Stücke sind einträglicher zu bearbeiten. Der örtliche Vorstand, dieses im Voraus einsehend, ließ es sich dringend angelegen sein, das Fürsorge-Committee zu überzeugen, daß eine Ansiedlung auf dem Lande vortheilhafter sei.

Das Fürsorge Committee, nachdem es sich genügend überzeugt, machte sich dahinter, die Eintheilung zu verhindern und eine Ansiedlung zu befürworten. Hätten diese klugen Männer sich eine Vereinigung angelegen sein lassen, so wären die Vorschläge des Colonial-Vorstandes nicht überhört worden. Bei diesen Einflüßen nahm der Parteisinn so die Ueberhand, daß weder ein Vollwirth noch ein Kleinhäusler auf einen Vorschlag einging.

Daher wurde nach erfolgter obrigkeitlicher Vorschrift von beiden Parteien eine Commission zur Eintheilung des Landes erwählt, und nach einer Vorschrift des Ministeriums das unbesiedelte Land solchen Kleinhäuslern, die noch kein Land zugetheilt erhalten hatten, zu 12 Dessjatinen, so nahe wie möglich bei jeder Colonie, wo die Kleinhäusler wohnten, zugetheilt und abgefahren.

Die Obrigkeit ist so gut, auch jetzt noch Thießen eine Vertheidigung der Kleinwirthe einzuräumen, die auch diesmal nichts weiter als eine Rechtfertigung und eine Geldsammlung ist.

Wozu jetzt noch an einer Sache rütteln, die anfängt sich besser zu gestalten, da die willkürliche Creditverpachtung aufgehoben ist. Jetzt bringt der Pachtartikel jährlich eine schöne Summe baares Geld. Noch wäre es Zeit zum Vereinigen und ein Project auszuarbeiten, noch eine Summe Geldes zusammen zu legen, die mit dem vom Pachtartikel zum Landankauf für den landlosen Zuwachs zu verwenden wäre. Ein solcher Gemeinsinn könnte den Mennoniten als friedliebende Unterthanen Rußlands zu einem Wohlwollen der Obrigkeit gereichen, nicht aber dieses Processiren.

Vergesset was dahinten ist und trachtet nach dem, das da vorn ist.

Isaak Friesen.

(Ohne Ortangabe), 23. Dec. 1886. Indem es mir unmöglich ist, an Abraham Thießen etwas zu schreiben, so wende ich mich deshalb an die liebe „Rundschau," damit seine Verwandten und Angehörigen es erfahren, wie Thießen hier in Rußland aufgenommen wurde. Er kam ungefähr Anfangs November in der Colonie Halbstadt an, um den Kleinwirthen und Landlosen mehr Land zu verschaffen. Es wurden ihm aber gleich seine Papiere abgenommen und er unter strenger Wache in's Halbstädter Gefängniß gesetzt und Niemand zugelassen, mit ihm zu sprechen.

Vor ungefähr acht Tagen wurde er nach Berdjansk transportirt und dort in das Gefängniß eingesperrt. Thießen hat eben nicht genug den weisen Rath befolgt, die Obrigkeit nicht zu beleidigen und nahm sich in der Odessaer Zeitung manchmal zu viel heraus.

Thießen ist aber kein Verbrecher, und ist doch wohl amerikanischer Bürger, und seine Freunde können vermuthlich, wenn sie wollen, auch seine Freigebung verlangen. Ich habe etwas Mitleid mit ihm, denn wenn Thießen sich allein überlassen bleibt, dann wird er vermuthlich Amerika kaum mehr sehen, denn er hat sich doch, zwar nothgedrungen, als Deserteur aus Rußland weggeschlichen und nun ist er so unvorsichtig, wieder herzukommen und Aufsehen zu machen.

Ein unparteiischer Beobachter.

Gestorben.

— In Mapletown, Dakota, am 9 Januar, die Wittwe des Jakob Sawatzky

Erkundigung.

(?) Wilhelm Reimer, Wittenberg, Hutchinson Co., Dak., vorigen Winter aus der Krim, Rußland, hier eingewandert, bittet um die genaue Adresse von Ludwig Reimer, Ohio.

(?) Der Vormund der Kinder von Heinrich Kopp, Prangenau, wünscht Name und Adresse einer vermuthlich in Kansas, Amerika, wohnenden Tochter des oben erwähnten Heinrich Kopp, die mit ihren fr. angebl. Blumstein, Rßl., wohnhaft gewesenen Pflegeeltern auswanderte. Es erliegt ein Capital für sie bei Johann Peters, Prangenau, Wollost Gnadenfeld, Rußl. Name und Adresse des früheren Vormundes sind: Peter Günther, Raeville, Boone Co., Neb. der ebenfalls die Adresse entgegennehmen würde.

(?) Jacob Peters (Blumenort), Gretna P. O., Man., wünscht die genaue Adresse seines in Dakota wohnenden Bruders zu erfahren.

Weihnachtsfeier in Indien.

Die deutsche Weihnachtsfeier mit dem brennenden Christbaum verbreitet sich immer weiter. In England, wo der letztere früher ganz unbekannt war, hat er sich in den wohlhabenden Kreisen schon ziemlich eingebürgert. Aber auch selbst in dem fernen Indien ist die deutsche Art der Feier durch Missionen eingeführt und hat schnell Anklang gefunden.

In der Landschaft Tschutia Nagpur, wo die Goßner'sche Mission zahlreiche Christengemeinden (mit beiläufig 30,000 Mitgliedern) gesammelt hat, wird jetzt Weihnachten in den abgelegenen Walddörfern der Kolhs mit dem Lichterbaum und fröhlichen Weihnachtsliedern gefeiert. Sie haben zwar nicht die deutsche Fichte — und es scheint sich dort auch keine dieser ähnliche Art Nadelholz zu finden — aber auch die immergrünen Bäume mit den starken, glänzenden Blättern (wahrscheinlich Ficusarten, wie der bei uns im Zimmer gezogene Gummibaum) sollen sich in dem festlichen Schmucke sehr schön ausnehmen. Zu dem letzteren werden außer den Lichtern namentlich Sterne aus farbigem Papier verwendet. Außer den Sternen wird der Baum selbstverständlich auch mit Süßigkeiten versehen, wie sie in Indien als „Mithai" in verschiedenen Formen bei Jung und Alt beliebt sind. Unter dem brennenden Baume kann man von den schwarzbraunen Kindern die Melodien mehrerer unserer Weihnachtslieder singen hören. Am liebsten aber stimmen sie, wie die Erwachsenen, ihre alten Volksweisen an, die „Bhajan", welche unserem musikalischen Ohre freilich sehr eintönig und fremdartig klingen. Die von den heidnischen Kolhs dazu gesungenen Texte sind zum Theil sehr nichtssagend und kindisch, zum Theil aber auch roh und anstößig. Die Christen aber singen zu den alten Weisen christliche Texte, deren einige von ihnen selbst gedichtet, andere von den Missionären übersetzt sind.

In den abgelegenen Dörfern wird das Fest unter Leitung der eingeborenen Lehrer oder Katechisten gefeiert, und der Baum brennt in dem oft sehr bescheidenen Lehmkirchlein, das nur mit Stroh bedeckt ist. Wo aber die Missionsstation nicht allzufern ist, strömen von allen Seiten die braunen Christen am Heiligen Abend dorthin zusammen. Die Männer sind mit der Tigeraxt bewaffnet — denn der Weg durch den Urwald ist oft durch wilde Thiere bedroht — neben ihnen sieht man die treuen, freilich sehr unansehnlichen Pariahunde. Die Frauen haben das jüngste Kind auf dem Rücken und tragen außerdem den Reisvorrath für die Zeit des Festes. Die dunkelfarbigen Gestalten in ihren weißen, langen Gewändern, das pechschwarze Haar reichlich geölt und wohl auch mit leuchtenden Blumen geschmückt, bieten einen eigenen Anblick dar.

Die recht geräumigen, soliden Kirchen der Hauptstationen füllen sich am Christabend meist bis auf den letzten Platz; selbst viele Heiden kommen als Zuschauer. Ist eine größere Stadt in der Nähe, so pflegen sich bei dieser Gelegenheit die Honoratioren, englisch gebildete Eingeborene, der Postmeister, Polizei-Director einzufinden. Nach der obenerwähnten Station kam sogar einmal der der Thakur (Fürst) von Jaria auf einem Elephanten mit seinem Hofstaate, um das seltene Schauspiel mit anzusehen. Die von auswärts gekommenen Christen finden auf der Station Herberge in dem eigens dazu errichteten Schuppen (Dera), vor dem noch lange die Feuer flackern und die Weihnachtslieder durch die stille Nacht klingen.

Neues Land für Ansiedler.

Ein Theil der großen Sioux-Reservation, der zwischen den Flüssen Cheyenne und White, westlich vom Missourifluße, liegt und große und werthvolle Landflächen umfaßt, soll der Ansiedlung und dem Eisenbahnverkehr eröffnet werden. Die Ausdehnung jenes Land Complexes von Norden nach Süden beträgt zwischen 200 und 300 Meilen. Bis jetzt fehlt es noch an einer directen Eisenbahn-Verbindung mit den schwarzen Bergen, denn sowohl die Milwaukee & St. Paul-, als die Northwestern-Eisenbahn haben bis zur Zeit ihre Ausgangspunkte noch auf der Ostseite des Missouriflusses, und zwar die erstere Bahn zu Chamberlain und die letztere zu Pierre.

Es ist bereits eine sorgfältig ausgearbeitete Bill, die die Eröffnung des zwischen den Cheyenne und White Rivers gelegenen Landdistricts zum Zwecke der Ansiedlung dem Congreß empfiehlt, im Bundessenat passirt. Den Bestimmungen dieser Bill sind selbst die hartnäckigsten Befürworter der Indianerrechte nicht entgegen und es steht zu erwarten, daß, wenn es an den geeigneten Bemühungen und Anstrengungen derer, die zu Gunsten der Bill sind, nicht fehlt, dieselbe auch während der Wintersession im Bundes-Repräsentantenhause passiren wird.

Die Eisenbahnstation Pierre liegt 800 Meilen von Chicago und etwa halb so weit entfernt von St. Paul. Sie hat bis jetzt überhaupt nur eine einzige Eisenbahn-Verbindung und zwar mit Chicago. Von der Manitoba-Bahn aber, die in die Pierre und Chicago-Bahn einmündet, wird eine Zweigbahn von Fergus Falls nach Aberdeen in South-Dakota innerhalb weniger Wochen beendigt werden, vom letztgenannten Platze aber ist die Bahnstrecke nach Pierre bereits vermessen worden, und eben von der Eröffnung der Sioux-Reservation hängt der Bau dieser Bahn ab.

Sinnsprüche.

**Wahrheit und Recht geht über alle Gunst.
Wahrheit leidet keinen Schimpf.
Wahrheit treibt an's Licht.**

**Wer über And're Schlechtes hört,
Soll es nicht weiter noch verkünden;
Gar leicht wird Menschenglück zerstört,
Doch schwer ist Menschenglück zu gründen.**

Sind deine Werke noch so klein,
Ist nur die Absicht rein,
Sind's Blumen, die im Sturm besteh'n,
Und Sternlein, die nicht untergeh'n.

Im Herzen fröhlich,
In Sinnen ehrlich,
In Reden züchtig,
In Thaten tüchtig.

Auf Gott vertrau'n
Und selbst zuschau'n,
Das sind die Waffen,
Die Frieden schaffen.

Aus der „Odessaer Zeitung."

Coloniales.

Der Mensch in seinen Schicksalen und in seiner Vergeßlichkeit ist stets geneigt, die Vergangenheit zu loben und über die Gegenwart zu seufzen. Das ist ein Characterzug, der sich durch die Menschheit zieht. So geht es auch unseren südrussischen Colonisten, wenn hin und wieder welche recht laut anfangen, ihr Unglück zu beklagen. Nach meiner Ansicht sind Solche weit weniger die Beleidigten, als die Beleidiger. Sie thun nicht nur sich und ihren Familien Schande an, sondern machen Diejenigen schamroth, die eigentlich doch mit ihrer Schande nichts zu thun haben.

Aber in einiger Beziehung scheint es auch mir, daß die Vergangenheit im Vortheil war gegenüber unserer Jetztzeit. Unsere Mennoniten z. B. erfreuten sich früher trotz ihrer Einfachheit einer gewissen Achtung und der Sympathie Aller. Das ist heute anders. Die einst erhaltenen und einst genossenen Privilegien fängt man an gewissen Stellen an, einer mißbilligenden Kritik zu unterziehen. Die Landantheile, die unseren Vorfahren einst angewiesen wurden, 65 Deßjatinen auf die Familie, was zu einer Zeit geschah, als diese ganze Gegend noch wenig besiedelt war und fast Niemand Land begehrte, die schätzt man nun nach den gegenwärtigen hohen Preisen. Und das thun Manche in einer Form und Weise, als wenn die Colonisten noch heute immer dasselbe Quantum auf die Familie erhielten. Das ist aber entweder Irrthum oder Bosheit. Es giebt längst keine colonistischen Landbesitzer, wenigstens im Chortitzer Bezirk nicht, die Land zur Besiedelung von der Krone erhalten hätten. Wer Land besitzt, hat es theuer erstanden und muß seine Abgaben zahlen wie jeder Andere. Das thut man seit vielen Jahren und jetzt will man dieses Regierungsland nach dem Gesetze einkaufen.

Wir sind officiell und gesetzlich längst zu den russischen Unterthanen gezählt — und wir sind ohne Sträuben in diesen Verband der Unterthanenschaft getreten, trotzdem aber müssen wir uns noch alle Tage als Fremde ansehen lassen. Wer Reisegesellschaften kennt, der weiß, daß dort nach dem Wetter gewöhnlich die Politik zum Thema erhoben wird, denn auf diesem Territorium wähnen Alle zu Hause zu sein. Da kommt es denn nur zu oft vor, daß uns „Bismarck mit seinem Berliner Tractat" gegen den Kopf geschleudert wird und daß man uns zuruft: „Der wird nun auch bald büßen, was er thörichterweise gesündigt hat." Das Alles sagt man so gedrängt und in solcher Eile, daß man keine Lücke findet, seine Legitimation einzuflechten.

Wir sind stets zufrieden gewesen mit unserem Geschicke, so lange wir in Rußland uns befinden. Wir betrachten unsere Heimath hier nicht als ein Feld, dessen Früchte zu pflücken wir nur hergekommen wären. Nein, wir sind Russen trotz unserer deutschen Zunge — und wer uns für untreu und unpatriotisch hält, der urtheilt voreilig. Der Wunsch der Mennoniten im Allgemeinen ist, sich als dankbare Bürger im Reiche zu zeigen. Was eine hohe Regierung je von uns forderte, haben wir stets mit Freuden gethan. Und daß wir uns nicht antipathisch gegen unsere Nachbarn, die Bauern rechtgläubigen Bekenntnisses, verhalten, davon müßten Manche von diesen Zeugniß ablegen, wenn sie darum befragt würden.

Politisch haben wir uns auch nicht verschlagen und der anarchistische Geist der Zeit hat gewiß nirgends weniger Eingang gefunden, als bei uns. Wir sind gewohnt, dem Wort und der Gnade des Herrschers ganz und ohne Schrecken zu vertrauen. Die verschiedenen Stellungnahmen der verschiedenen Heißsporne kümmern den schlichten Bauer gar nicht. So lange es einen Gott im Himmel giebt und eine kaiserliche Regierung im Lande, hat Alles nichts zu sagen; das ist seine Politik.

Wie kommt es denn aber, daß man in Zeitungen und in öffentlichen Sitzungen sogar feindlich gegen uns auftritt? daß ein Herr M. in E. die Versammlung zu einem Beschlusse auffordert, der in seiner Tragweite wohl über den Horizont der Machtbefugniß der provinzialen Behörden hinausgeht!

Solches thut man aus blödem Neid und blindem Haß. Denn wären diese beiden Untugenden natürlich begründet, dann müßte man deren Spitze doch ebenso gegen Alle richten, die mit uns einst gleiche Vorrechte und Privilegien gehabt, wie die südrussischen Griechen und Andere. Wuchern und existiren wir auf ungesetzliche Weise, so ziehe man diesem Wesen doch, je eher desto lieber, Grenzen. Stehen wir doch unter der Macht des Gesetzes. Zeichnen wir uns darin aber nicht aus, so halte man uns doch Anderen gleich.

Der Neid der Kritik liegt hier klar auf der Hand. Denn weil es den Griechen noch mehr an Arbeitsamkeit und Energie mangelte als uns, weil sie in ihrer Trägheit die Beamten baten, sie möchten doch für sie bei der Regierung eintreten, damit man ihnen einen Theil des Landes abnehme, denn mit ihren Viehheerden kämen sie nie bis an die Grenzen und müßten doch den Landzins zahlen, schließlich, weil sie ein ganz anderes Wirthschaftssystem verfolgt haben, so daß ihre einstigen Wirthschaften nun in mehrere Seelenantheile zerfallen sind, deshalb also trifft sie nicht der Haß der Th....

So paradox dies klingen mag, ist's dennoch Wahrheit. Hätten wir unsere Ländereien immer auf die Seelen abgetheilt, so stände der Einzelne mit seinem Antheil unter dem des griechischen und nicht viel über dem des Kronsbauern. Dann wären wir freilich nie im Stande gewesen, Ländereien anzukaufen, aber wir würden dafür auch weniger beneidet. Mit einem Wort: hätten unsere Väter nie das Wirthschaften verstanden, wären wir lüderlich, träger, trunksüchtiger, social und öconomisch von Tartaren und Nogaizen absorbirt worden, dann träfe heute uns kaum noch der Vorwurf Derer, die ihr Gerechtigkeitsgefühl dem Parteigeiste unterordnen. Zwar würde man noch hin und wieder circulirend betonen: „Es war verfehlt, diese Leute bei uns aufzunehmen, aber anspruchslos und unschädlich, wie sie sind, mögen sie immerhin schon existiren."

Als ein Schmerzensruf töne es in jede nachdenkende Gesellschaft hinein — und ich riefe es am liebsten so laut, daß jeder Russe von der Wahrheit dieser Worte überzeugt würde: — Wir südrussischen Mennoniten sind treue Unterthanen unseres Czaren und sind bestrebt, das uns verliehene Bürgerrecht im russischen Reiche stets mehr zu rechtfertigen und zu verdienen.

Ein landloser Mennonit.

Ein Winterbild aus Nordrußland.

Skizze von Julius Kliezny.

Die Strenge des Climas im nördlichen Rußland ist so groß, daß man kaum begreifen kann, wie ihr der menschliche Organismus so gut zu widerstehen vermag. Wenn die strengere Kälte eintritt, scheint sich die ganze Natur umzuwandeln, und alle den Menschen umgebenden Gegenstände nehmen eine andere Gestalt an.

Selbst der Aufenthalt in den Zimmern ist anders geworden. Die Doppelfenster, von welchen Anfangs nur, wie bei uns, die innere Seite mit dichten Eisblumen belegt war, werden jetzt auf allen vier Seiten mit einer zolldicken Eisrinde überzogen, die keine Blume mehr zeigt, und dem durch die Eismasse nur sparsam durchgehenden Tageslicht einen ganz eigenen Ton giebt. Die durchsichtigen Scheiben erscheinen jetzt wie eine große Tafel von mattem, nicht polirtem Silber. Wenn die Thüre des Zimmers, welches unmittelbar mit dem letzten, nicht geheizten Vorhause communicirt, auf einen Augenblick geöffnet wird, so dringt eine dichte, weiße Rauchwolke in die Stube, die in dem ersten Moment den Eintretenden ganz verbirgt, aber in dem nächstfolgenden schon durch die Wärme der Stube als nasser Nebel sich zu Boden schlägt, daher dieser in der Nähe der Thür immer ganz feucht bleibt, während der äußerste Rand der Thüre und des Thürenstocks selbst mit hartem Schnee und oft selbst auf der inneren Seite mit kleinen Eiszapfen bedeckt ist.

Noch mehr ändert sich die Scene, wenn man die warme Stube verläßt und auf die offene Gasse tritt. Die Menschen haben ein anderes Aussehen, als vor wenigen Tagen. Jedermann ist tief verhüllt, und außer Mund, Nase und Augen sieht man nichts als dicke Wollenkleider und Pelzwerke. Kein gemüthlicher Bummler, kein Alter, keine kleinen Kinder werden mehr gesehen; die Letzten müssen nun zu Hause bleiben, weil sie außer dem Hause nicht mehr fortkommen können, und die Ersten, so träge und bequem sie sich auch früher über die Gasse gewälzt haben mögen, sind nun plötzlich flink und munter geworden. Die Kaufleute, die Fleischer, die Fischhändler und andere Leute, die sonst immer fest wie Säulen neben ihrer Waare standen, sieht man jetzt in einem immerwährenden Tanze begriffen, indem sie sich wie Kreisel um sich selbst auf ihren Absätzen drehen, mit ihren Füßen auf der Erde herumstampfen und ihre Arme immerwährend und nach allen Richtungen um sich herumschleudern. Die Bärte der russischen Bauern sind zu festen Eisklumpen geworden, und auch bei denen, die keine Bärte tragen, sind die Haare und die dem Munde zunächstliegenden Kleidungsstücke ganz mit Schnee und dickem Reif belegt. Wenn der Mund des Nachbars sich zum Sprechen öffnet, so begleitet jeden Ton ein dichter Nebel, der wie Rauch aus seinem Munde strömt, und die nur für das Gehör bestimmten Worte nun auch gleichsam dem Auge sichtbar macht. Unter jedem Fußtritte knarrt der Schnee in einem hohen pfeifenden Tone und über dem Wanderer dampfen die Schornsteine in dichten Wolken, die sich durch ihre weiße Farbe sowohl, als noch mehr durch ihre scheinbare Festigkeit vor dem gewöhnlichen Rauche auszeichnen. — Diese Wolken haben nicht mehr die gewöhnliche Flüchtigkeit, sondern sie bilden gleichsam feste Rauchsäulen, die nur zu lebhaft an die hölzernen Wolken auf den Altären katholischer Kirchen erinnen. Die Gegenstände auf der Erde, Häuser und Bäume, Thiere und Menschen, erscheinen nicht mehr wie im leeren, blos mit Luft erfüllten Raume, sondern wie durch einen nicht mehr völlig durchsichtigen Körper von uns getrennt und das allmälige Nähern zweier Menschen auf der Gasse mag mit der Begegnung der Fische im Wasser Aehnlichkeit haben, da die sich nähernde Gestalt in der Entfernung von etwa zwanzig Schritten noch in dichten Nebel gehüllt erscheint, der immer dünner und durchsichtiger wird, je näher die Gestalt tritt. Dazu kommt noch eine eigene Beleuchtung aller Gegenstände durch die Sonne, die selbst am Mittage sehr niedrig steht und immer eine tief purpurothe Farbe hat.

Die Nächte sind im Winter selbst zur Zeit des Neumondes, durch den Widerschein dieses Schnees, der viel Aehnlichkeit mit dem des bekannten Bononischen Steins hat, fast so hell wie die trüben Tage. Gegen diese Blendung des Schnees schützen sich, besonders in den nördlichen Gegenden, selbst die Bauern mit Schneebrillen von gefärbten Gläsern, die man in allen, selbst in kleineren Orten, um einige Kopeken kaufen kann. Ganz Arme machen sich diese Brillen selbst, aus zwei kreisrunden, dünnen Holzscheibchen, in deren Mitte sie eine Spalte anbringen, die über die Pupille des Auges gebunden wird. Dieser Vorsicht ungeachtet ist es eine sehr gewöhnliche Erscheinung, daß alte Leute aus der arbeitenden Classe erblinden.

Wie der Schnee jener kalten Gegenden, so ist auch das Eis derselben reiner und glänzender als bei uns. Wenn die Bewohner des südlichen Deutschlands oft während des Laufes eines ganzen Winters nur schmutziges und brüchiges Grundeis für ihre Keller erhalten, das kaum einen halben Fuß Dicke hat, so wird das Eis in den größeren Strömen Rußlands meistens vier, oft über sechs Fuß dick, und diese Stücke sind so hart, daß man daran mit einem Stahle Feuer schlagen kann, und so durchsichtig, daß man einen Strohhalm, wenn er auch in der Mitte eines solchen klafterdicken Klumpens liegt, noch so rein und ungehindert sehen kann, als ob er ganz frei vor dem Gesichte läge. Sehr häufig kommt das Erfrieren der Nase vor, und giebt oft zu den komischesten Scenen Anlaß. Wenn man nicht besonders aufmerksam ist oder es nicht schon öfters erfahren hat, so bemerkt man es auch wohl gar nicht. Desto besser aber gewahrt es ein Anderer, da sich der erfrorene Theil sogleich durch seine bläuliche Farbe kenntlich macht, und in diesem Augenblicke ist man auch schon gewiß, von Jedem, der uns begegnet und in's Gesicht sieht, liebevoll erinnert zu werden. "Boituschka, washe Nos!" (Väterchen, Eure Nase) schreien die Vorübergehenden und eilen hastig ihres Weges weiter. In der That bedarf es weiter keiner andern Hilfe, als dieses freundlichen Zurufs, dessen unmittelbare Folge ist, daß der vom Frost Ergriffene sogleich eine Hand voll Schnee vom Boden nimmt und sich damit die Nasenspitze derb einreibt, worauf dann auch er seinen Weg weiter fortsetzt und vielleicht schon in dem nächsten Augenblicke einem Andern sein "wasche Nos"! zuruft. So wenig das Zufrieren der Augen oder das Erfrieren der Nase zu bedeuten hat, wenn sogleich Hilfe bei der Hand ist, so gefährlich werden diese Zufälle, wenn man sie Anfangs vernachläßigt, und man sieht daher in Rußland nicht wenige, besonders in der Mitte des Gesichtes häßlich und oft gräßlich entstellte Leute.

Dieser strengen und dem Aufenthalte im Freien so hinderlichen Kälte ungeachtet werden in Rußland die meisten Reisen im Winter gemacht und zwar ununterbrochen bei Tag sowohl als bei Nacht. Die Hauptursache dieser auffallenden Erscheinung sind offenbar die Wege, die im Sommer, besonders im Anfang und am Ende desselben, da sie ganz der lieben Natur überlassen werden, oft grundlos und unbrauchbar sind, während der Winter sie besser fahrbar macht, als man sie in irgend einem Lande finden kann. Der hohe, harte Schnee, der nie thaut, überzieht das ganze Land mit einem Spiegel, über welchen die Schlitten wie über einen Marmorboden mit Blitzeseile hingleiten, ohne durch irgend ein Hinderniß aufgehalten zu werden. Durch gute dichte Pelze wird der Körper der Reisenden geschützt und durch sehr zweckmäßig gearbeitete Bastmatten weiß selbst der Bauer seinen Wagen zu einer kleinen Stube umzuformen, in welcher es sich, auch in der strengsten Kälte, recht gemächlich sitzt oder liegt. Wohlhabendere Leute aus dem Mittelstande haben gewöhnlich sehr große Schlitten, in welchen die ganze Familie von sechs bis acht Personen Platz hat, und die von eben so vielen Pferden gezogen werden. Die Bewohner eines solchen fahrenden Hauses sind Alle wohl eingepackt. meistens auf oder unter dichtem Pelzwerk liegend, und von außen durch die erwähnten Bastmatten gut geschirmt, so daß sie nur wenig von den Unbilden der Witterung zu leiden haben, und sich in dem engen, durch sie selbst erwärmten Raume meistens recht wohl befinden.

Sowie die strengste Kälte eintritt, herrscht vollkommene Windstille, ein sehr wohlthätiger Umstand, da bei einer so heftigen Kälte jeder noch so kleine Luftzug äußerst lästig ist und das Gesicht sehr schmerzhaft, wie mit Messern schneidet und stärkere Winde wahrscheinlich alle Existenz im Freien unmöglich machen würden. Eigentliche Arbeiten unter freiem Himmel hören übrigens auch hier, der Windstille ungeachtet, selbst bei der ärmsten Classe beinahe gänzlich auf. Jeder Bauer zieht das früher schon in seinem Hofe zubereitete Brennholz, wenn der December herannaht, in sein Vorhaus, unmittelbar hinter die Stubenthüre, damit er die nächsten sechs Wochen davon nehmen kann, ohne sich in's Freie begeben und es dort unter dem Schnee hervorscharren zu müssen. Dann werden Thüren und Fenster auf das Sorgfältigste untersucht, jede Ritze ausgestopft, der Rand der Thüre ringsum mit wollenen Tüchern, die daran festgenagelt werden, belegt, und überhaupt für Alles gesorgt, was das Eindringen der Kälte verhüten kann.

In den Gegenden um Perm fällt der erste Schnee gewöhnlich in der Mitte, oft auch schon zu Anfang des Octobers, und da die Witterung im Sommer sehr beständig ist, so bleibt er beinahe immer bis Mitte Mai liegen. Gegen das Ende des Novembers hat sich der Schnee bereits so gehäuft, daß die untersten Fenster aller Häuser, die sonst in Mannshöhe über dem äußern Boden standen, jetzt mit ihm in gleicher Linie oder wohl auch schon im Schnee begraben liegen. Da es eine entsetzliche Arbeit wäre, den sich immer anhäufenden Schnee aus dem Hofe des Hauses zu führen, so begnügt man sich gewöhnlich, nur die Einfahrt von der Gasse aus, so weit es unumgänglich nöthig ist, frei zu halten. Daher fährt man im Winter von den Gassen in jedes Haus tief abwärts, wie in einen Keller.

Und jetzt erst die Wölfe! — diese schreckliche Landplage. Nicht genug, daß diese Bestien die Reisenden anfallen, sondern sie wagen sich selbst in das Innere der Häuser.

Der geehrte Leser wird schon manche Erzählung gelesen haben, wo Wölfe Reisende zerrissen, oder wie mit knapper Noth ein Schlitten mit seinen Insassen diesen Thieren entrann. Wir wollen aber zum Schluße eine Geschichte, welche sich im Jahre 1870, in den ersten Tagen des Januars, ereignete, zum Besten geben.

Ein Hauptfeind des Wolfes ist der Wolfshund. Dieses Thier ist aber den Wölfen so ähnlich, daß schon mancher Reisende vor Schrecken erstarrte, wenn ihm ein Wolfshund begegnete. Diese Hunde werden eigens zur Wolfsjagd abgerichtet, und Männer, welche gezwungen sind dieses Land zu durchreisen, gehen selbst kleinere Strecken selten ohne Begleitung des Wolfshundes.

Etwa zehn Meilen von Warschau liegt das Dorf Scawnica. Der dortige Fleischhauer kaufte vor etlichen Monaten von einem Landstreicher für einen Rubel eine ganz kleine, sehr junge Wolfshündin. Dieses Thier hielt sich an das Haus, fraß mit den andern Hunden und später, wenn der Fleischhauer seine Einkäufe machte, half die Wolfshündin getreulich die Kuh oder den Ochsen vom nächsten Markt durch den Wald bis in das Dorf hineintreiben.

Eines Tages aber, als der Fleischbauer mit seiner Wolfshündin einen Ochsen vom Markte trieb, ertönte im Walde, durch den der Weg führte, ein furchtbares Geheul. Er hörte ein Rascheln wie von Schritten und als sich das Strauchwerk auseinander bog, lähmte ihm der Schrecken alle Glieder. Er konnte nicht einmal einen Schrei ausstoßen, der Athem versagte ihm. Drei Wölfe mit emporstarrenden Haaren, herabhängenden Zungen und blutrothen Augen stürzten auf den Ochsen zu.

Unbeweglich den Athem haltend, konnte er sich nicht von der Stelle rühren und beobachtete mit ängstlicher Geberde die furchtbare Scene. Zu seinem nicht geringen Erstaunen mußte er auch noch Augenzeuge davon sein, daß seine Wolfshündin, statt die Wölfe anzugreifen, mit denselben den Ochsen anfiel und ihn zerfleischte. Die Haare stiegen ihm zu Berge und er fing zu laufen an. Da die Wölfe sich an dem Ochsen delectirten, gelang es dem armen Fleischbauer, obwohl in Schweiß gebadet, an allen Gliedern zitternd, in Scawnica anzukommen. Der Abend war schon weit vorgerückt und eisiges Schneegestöber wirbelte um den Wanderer. Als er seiner Hütte Fenster von Weitem ihm entgegenflimmern sah, beschleunigte er seine Schritte. Alles schlief schon im Dorfe und nur das Heulen und Bellen der wachenden Hunde unterbrach die dumpfe Stille ländlicher Abgeschiedenheit.

„Du hast dich wieder im Wirthshaus verspätet?" keifte eine Weiberstimme dem armen Fleischhauer entgegen, als er, vor Schrecken noch an allen Gliedern zitternd, in die Stube trat.

„Ich bitte dich, liebes Weib, laß mich heute in Ruh!" Und nun erzählt er sein im Walde gehabtes Abenteuer.

„Wie?" keifte die erboßte Frau, die letzten fünfzehn Rubel, die zum Einkaufe des Ochsen bestimmt waren, sind verloren? von was sollen wir jetzt leben? und von wo werden unsere Kunden ihr Fleisch morgen beziehen?" In diesem Ton ging die Strafpredigt fort, bis es endlich dem Manne gelang, sie zu überzeugen, daß er an dem ganzen Vorfall unschuldig sei.

Desto mehr wütheten aber beide Eheleute gegen den Landstreicher, welcher ihnen, wie sie jetzt einsahen, eine junge Wölfin statt einer Wolfshündin verkauft hatte. So vergingen zwei Wochen, der arme Fleischhauer hatte sich etliche Rubel ausgeliehen, um sein Geschäft weiter betreiben zu können.

Eines Sonntags saß er behaglich am warmen Ofen, die Pelzmütze auf dem Kopf und die glimmende Pfeife im Munde. Sein ehrbares Weib saß an seiner Seite, als plötzlich Beide durch ein furchtbares Geheul aus ihrer Ruhe aufgeschreckt wurden. Beide stürzten in den Hof hinaus und kamen gerade noch recht, um ein ganzes Rudel Wölfe in ihren Stall stürzen zu sehen. Der Fleischhauer hatte die Geistesgegenwart, mit einem Satze zur Thüre des Stalles zu springen und dieselbe mit einem Ruck zu schließen und abzusperren. Da der Stall nur diesen Ausgang hatte, und das einzige Fenster mit Eisengittern versehen war, so waren sämmtliche darin befindliche Bestien gefangen.

Die Eheleute umarmten sich und sprangen, wie ein Paar Wilde jauchzend vor der Stallthüre herum, während die Wölfe ihr schauerliches Geheul ertönen ließen.

Die Freude der Eheleute wird wohl der geehrte Leser sehr begreiflich finden, da in ganz Rußland auf den Kopf eines Wolfes zehn Rubel gesetzt sind, also die darin gefangenen Wölfe ihnen eine anständige Summe verschaffen.

Die Wölfe blieben die ganze Nacht hindurch eingesperrt und des andern Tages hatte der Fleischhauer das gewiß sehr seltene Vergnügen, durch sein vergittertes Stallfenster ohne alle Gefahr Wölfe schießen zu können.

Es war seine Wölfin, respective vermeintliche Wolfshündin, welche mit neun anderen Wölfen nach Beute in dem ihr wohlbekannten Stalle gesucht hatte.

Ein Wink für Jedermann.

Ueber die Wichtigkeit, auf dem Couverte abzusendender Briefe die Adresse des Absenders zu vermerken, ließ sich Hilfspostmeister Krumm einem Berichterstatter gegenüber dieser Tage folgendermaßen aus: „Das Unterlassen dieser Vorsicht macht viel Schererei und Extraarbeit. Jede Woche schicken wir etwa 4000 Briefe nach der Office für „todte Briefe" in Washington, weil keine Adresse für die Rücksendung darauf vermerkt ist. In vielen Fällen werden wichtige Schriftstücke versandt, die eine sofortige Beantwortung erheischen, und aus irgend einem Grunde können die Briefe nicht abgeliefert werden; entweder hat der Adressat seine Wohnung verändert, oder der Brief ist nicht richtig adressirt. Wenn nun die Adresse des Absenders in einer Couverteckе verzeichnet wäre, so könnten wir den Brief einfach an den Absender zurückschicken. In den meisten Fällen aber wandern die Briefe nach Washington, und wenn der Absender dann überhaupt gefunden wird, so nimmt dies von sechs Wochen bis neun Monate — eine Verzögerung, die in vielen Fällen Nachtheile im Gefolge hat. Ist hingegen die Adresse des Absenders auf solchen Briefen, die nicht abgeliefert werden können, angebracht, so beschränkt sich die Verzögerung auf fünf bis zehn Tage. Die Regierung selbst läßt in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Angelegenheit auf ihre Couverte die Worte drucken: Return in — days to (schickt innerhalb — Tagen zurück an). Das Versäumniß, die Adresse des Absenders auf den Brief zu schreiben, ist für Postbeamte eine beständige Versuchung, da solche Leute in Folge des vielen Handhabens von Briefen leicht sehen, welche Werthsachen enthalten. Uebrigens sollte Jedermann seine Werthbriefe unter allen Umständen registriren lassen."

— Ein Tropfen Liebe ist mehr werth als ein Faß Weisheit.

— Wie schön, wenn Reichthum und Güte immer beisammen wären!

— Nichts lernt man schwerer als Geduld; und doch hat man gerade dafür den besten Lehrmeister — das Leben.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 2. Februar 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Funk's Familienkalender für 1887.

Funk's Familien-Kalender ist reichhaltig, billig und beliebt und sollte in jeder mennonitischen Familie gefunden werden. — Siehe Anzeige auf der letzten Seite.

Probenummern der „Rundschau" senden wir an irgend eine Adresse frei. Wir bitten unsere Freunde, für ihre Nachbarn, die noch nicht „Rundschau"-Abonnenten sind, Probenummern zu bestellen. Jede Bemühung, unsere Abonnentenzahl zu vermehren, werden wir dankbar anerkennen.

Wie von den Müllern in Minneapolis behauptet wird, hat sich das statistische Bureau in Washington bei der Berechnung der Weizenernte von Minnesota und Dakota um ungefähr 33 Millionen Bushel geirrt und soll diese für die beiden Staaten nicht 60 000,000, sondern 93,000,000 Bushel betragen. Es wird genau nachgewiesen, wieviele Millionen Bushel bereits vermahlen sind und wieviele sich noch in den Elevatoren befinden. Dieser Berechnung zufolge befinden sich noch ungefähr 30,000 000 Bushel in den Händen der Farmer, von denen sie wahrscheinlich mehr als die Hälfte für Brod und Aussaat gebrauchen werden.

Ein Leser in Kansas sandte uns eine kleine Correspondenz zu, in der sich folgender Abschnitt befand, den wir, da er einen Punkt betrifft, über den die Ansichten und Meinungen unter unseren Lesern sehr verschieden sind, lieber an dieser Stelle abdrucken. Er schreibt:

„In Rußland wohnen die Bauern meistens in Dörfern und als sie durch unsere Briefe erfuhren, daß hier in Amerika jeder Farmer einzeln auf seinem Lande wohnt, glaubte Mancher, daß dies nicht gut sei. Mir hingegen scheint es besser zu sein, wenn man auf der Farm wohnt. Erstens hat man den Garten, den Heuschlag, das Ackerland, kurz und gut, Alles beim Hause und kann es vom Fenster aus übersehen; zweitens versäumt man keine Zeit mit dem auf's Feld Fahren; drittens belästigen Hühner und Schweine keinen Nachbar, und kommen nicht, wie es draußen manchmal geschieht, mit einem abgeschlagenen Beine nach Hause und was das Beste ist, man braucht hier nicht Alles so verschließen wie draußen, das Fruchthaus kann man offen lassen und Maschinen und Alles liegt und steht frei herum, und nur selten wird etwas gestohlen, wogegen ich weiß, daß draußen fortwährend gestohlen und geraubt wird."

Wie man sieht, spricht sich unser Kansaser Freund entschieden zu Gunsten von Farmen aus und bringt dafür ziemlich triftige Gründe, nur können wir den letzten Grund, den er als den besten anführt, nicht recht gelten lassen. Die Ursache daß ein Farmer in Amerika weniger durch Diebstähle zu leiden hat, ist wohl einem andern Umstande zuzuschreiben, als der Abwesenheit von Dörfern. Gewiß bietet das Wohnen auf der Farm manches Angenehme, das im Dorfe entbehrt werden muß. Doch läßt sich die Behauptung nicht aufstellen, daß die Farm immer den Vorzug vor dem Dorfe verdient. In dieser Beziehung haben schon Manche in Amerika eine bittere Erfahrung gemacht und es nachträglich sehr bedauert ein freundliches Dorf verlassen zu haben, um eine entlegene Farm zu beziehen. Es hängt eben von den localen Verhältnissen ab, welches von beiden den Vorzug verdient und während es dem Einen recht angenehm ist, auf der Farm zu wohnen, ist es für den Andern eine Unmöglichkeit oder mit großen Opfern und Unannehmlichkeiten verbunden.

Allerlei.

— Die Zahl der Personen, welche in Texas in Folge der Dürre Noth leiden, wird jetzt auf 50,000 beziffert.

— Englands Rechnung für geistige Getränke stieg von 425 Millionen Dollars in 1860 auf 616 Millionen Dollars in 1885.

— Verhältnißmäßig weit zahlreicher als in anderen Gesetzgebungen sind die Deutschen in der Staatsgesetzgebung von Nebraska vertreten. Es sind nämlich deren achtzehn.

— In Rußland kommt ein Arzt auf 6000 Einwohner, in Deutschland, England und Frankreich auf 1500, in den Vereinigten Staaten aber schon auf 600 Einwohner.

— Es wird berechnet, daß im vorigen Jahre in den Ver. Staaten mehr als 18,000 Locomotiven gebaut worden sind. Die Kosten betrugen etwa $15,000,000.

— Die Anwesenheit von Wildgänsen im nördlichen Theile von Nebraska um diese Zeit ist nach der Meinung des „ältesten Einwohners" das Zeichen eines kurzen Winters.

— Holländische Capitalisten haben im westlichen Florida einen bedeutenden Landstrich, im Umfange von beinahe 900 Quadratmeilen käuflich erworben, um darauf holländische Ansiedlungen zu gründen.

— In den Counties Clay und York in Nebraska soll ein großer Graben angelegt werden, um 20,000 Acres jetzt werthloser Sumpfländereien zu entwässern. Zwanzigtausend Dollars sind zu dem Zwecke bewilligt worden.

— Die deutsche Sprache ist von den drei neueren Hauptsprachen die wörterreichste; nach gemachten Berechnungen enthält dieselbe ungefähr 120 000 Wörter, die englische circa 80,000 und die französische Sprache etwa 60,000 Wörter.

— Der Papst will sich, laut Berichten aus Rom, beim Ausbruche eines Krieges nach dem Fürstenthume Monaco flüchten; ein desfallsiger Vertrag soll bereits mit dem Regierungsverwalter von Monaco abgeschlossen sein. Das Papstthum hat sich allerdings schon mehr als einmal von Rom geflüchtet und ist nachher wieder zurückgekehrt; letzteres könnte aber auch einmal aufhören. Jetzt könnte der Papst von Italien beiläufig zehn Millionen Dollars ziehen; er hat das ihm angebotene Jahresgeld bisher stetig zurückgewiesen.

— Ueber die Nervosität des Czaren wird geschrieben: Vor einigen Tagen unterhielten sich mehrere junge Großfürsten damit, im Park von Gatschina Schneeballen zu werfen. Das jüngste Töchterchen des Czaren, welches später hinzukam, betheiligte sich so laut jubelnd an dem Kampfe, daß der Kaiser, von dem Lärme angezogen, am Fenster erschien. Als die Prinzessin den Papa erblickte, formte sie rasch einen großen Schneeball und warf ihn zum Fenster hinein. Der Czar ward todtbleich und konnte vor Entsetzen kein Wort finden. Die kleine Princessin, die ihrem Vater einen solchen Schrecken verursacht hatte, durfte sich 24 Stunden lang nicht vor ihm blicken lassen und erst die Fürsprache der Kaiserin erwirkte ihr völligen Pardon.

— Von der diesjährigen Kälte in Montana wird aus Fort Keogh berichtet: Die erste Hälfte des Januar brachte die größte Kälte seit dem Winter von 1880 auf 1881. Vom 7. bis 9. Januar jetzigen Jahres war das Quecksilber in den Thermometern gefroren. Das Quecksilber fiel von vier Grad unter Null am 4. Januar auf 58 Grad am 9. Januar. Am 6. stand es auf 29 Grad, am 7. auf 40 Grad, am 8. auf 53 Grad, am 9. auf 58 Grad unter Null, dann kam der „Chinook", der warme Wind von der Pacific-Küste, über das Felsengebirge und am 10. Januar stand das Quecksilber auf 35 Grad unter Null, in 24 Stunden ein Temperaturunterschied von über 90 Graden.

— In Rom haben die Damen der hohen Aristocratie für den Papst als Neujahrsgeschenk einen Teppich angefertigt, bei welchem man nur unter folgenden Bedingungen zur Mitarbeiterschaft zugelassen wurde: Für je 50 Stiche, die man daran arbeiten durfte, mußte der Preis von 1 Fr. erlegt werden. Trotz dem war die Betheiligung eine so große, daß eine bedeutende Anzahl von Bewerberinnen zurückgewiesen werden mußte. Mehrere Damen hatten sich das Recht gesichert, größere Stücke arbeiten zu dürfen. Der Teppich, der eine bedeutende Ausdehnung besitzt, wanderte seit nahezu neun Monaten in den römischen Boudoirs umher. Eine Deputation gleich gekleideter junger Mädchen hat dem „heiligen Vater" das Geschenk am Neujahrstage überreicht.

— Berichte aus Australien thun dar, daß man auch dort allmälig die Last der chinesischen Einwanderung zu fühlen beginnt. Vor Allem fürchtet man, daß die Unsitte des Opiumrauchens auf die niederen europäischen Classen übergeben wird, welche thatsächlich begonnen haben, dem Laster nach chinesischem Beispiel zu fröhnen. Man hat die Beobachtung gemacht, daß Schwarze, die noch vor nicht langer Zeit mit Geschick und Umsicht einen kleinen Handel betrieben, diesen allmälig total vernachlässigten, um ausschließlich dem Opiumrauchen leben zu können, daß nicht selten Arbeitgeber ihren Untergebenen den Lohn in Form von Opium auszahlten und so dieselben systematisch dem Verderben zuführten. Die Regierung hat nun beschlossen, erstens den Verkauf von Opium nur in Apotheken und in Form von medicinischen Dosen zu gestatten, zweitens Jeden mit einer Geldstrafe von nicht mehr als 250 Doll. und nicht weniger als 100 Doll. zu belegen, welcher den Eingeborenen Opium liefert. Ferner hat sich die Regierung gezwungen gesehen, den Chinesen das Recht auf Arbeit zu entziehen und ihnen eine Einwanderungsgebühr von 50 Doll. pro Kopf aufzuerlegen.

Gemeinnütziges.

— Ungedroschener Hafer ist besseres Futter für Pferde als die Körner allein, oder als die Körner und das Stroh, wenn beide getrennt gefüttert werden. Es ist viel besser, wenn Körner und Rauhfutter zusammen gefressen werden. Man kann Heu schneiden, es mit den Körnern mengen und die Masse anfeuchten; aber man erreicht dasselbe weit billiger, wenn man den ungedroschenen Hafer verfüttert, denn dann werden die Körner, alle Spreu und ein großer Theil des Strohes zusammen verdaut. Man erspart dabei die Mühe und die Kosten des Dreschens. Um den Hafer in dieser Weise zu verfüttern, sollte derselbe gemäht werden, ehe die Körner ganz reif sind; er wird gut getrocknet und in der Scheune untergebracht. Es ist gerade das Futter für den Winter; es wird gut verdaut und die Thiere gedeihen besser dabei, als bei fast jedem anderen Futter.

— Die Vernachlässigung des Viehes im Frühling zieht schwere Verluste im Sommer nach sich; besonders ist dies bei Pferden, welche die schweren Arbeiten verrichten müssen, der Fall. Ohne daß sie überflüssiges Fleisch anlegen, sollten sie nach und nach aufgefüttert werden und hinreichend arbeiten, um sie abzuhärten, damit, wenn die Zeit zum Pflügen kommt, sie für die Anstrengung in gutem Zustande sind. Mit dem Futter für frischmelkige Kühe darf nicht geknausert werden, oder sie verlieren soviel an Fleisch, daß der Milchertrag für den ganzen Sommer bedeutend geschmälert wird, denn die Kuh sorgt erst für das eigene Wohlbefinden, ehe sie für den Milcheimer herzieht. Den Kälbern und jungen Thieren im Allgemeinen lasse man jene gute Pflege zu Theil werden, die für den gedeihlichen Anfang unerläßlich ist. Vernachlässigung des Jungviehes ist der erste Schritt im schlechten Wirthschaftsbetrieb. Die kalten Regen und die Nordwinde sind erschöpfender für das Vieh wie die kältere und trockenere Witterung. Aus diesem Grunde halte man das Vieh möglichst im Stalle und lasse sich nicht durch milde Tage verleiten, die Thiere Nachts im Freien zu lassen.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 22. Jan. In Eisleben sind sechs Gespanne, welche über die Eisdecke der Saale zu fahren versuchten, eingebrochen und sowohl die Leiter der Wagen als auch die Pferde sind ertrunken.

London, 23. Jan. Standard berichtet: In seinem Uebereinkommen mit dem Vatican willigt Preußen in die Rückkehr sämmtlicher kirchlicher Orden mit Ausnahme der Jesuiten. Gegenwärtig wird über andere Punkte unterhandelt.

Berlin, 25. Jan. Der Redacteur der Freisinnigen Zeitung, Barth, ist wegen groben Unfugs zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er die Nachricht veröffentlicht hatte, daß der Czar auf den deutschen Militärbevollmächtigten Villaume einen Angriff mit tödtlicher Waffe gemacht habe.

Berlin, 27. Jan. Gestern Abend wurde an das Rathhaus in Altona eine Orsini'sche Bombe geworfen, welche indessen platzte, ehe sie ihr Ziel erreichte, und deshalb keinen Schaden anrichtete. Die Untersuchung der Sprengstücke ergab, daß die Bombe von keinem Sachverständigen angefertigt worden war. Mehrere Socialisten wurden auf den Verdacht, an der Sache betheiligt gewesen zu sein, verhaftet, aber bald darauf in Freiheit gesetzt.

Pest, 27 Jan. Der Pester Lloyd veröffentlicht eine Mittheilung aus Berlin, aus angeblich zuverlässiger Quelle, wonach man in Berlin einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich für wahrscheinlicher hält, als sich aus den dem Publicum zugänglichen Nachrichten entnehmen läßt

Berlin, 28. Jan. In der Spandauer Patronenfabrik wird jetzt Tag und Nacht gearbeitet.

Berlin, 29 Jan. Aus St Petersburg wird gemeldet: In der Neuzeit ist Rußland nicht im Stande, einen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland zu verhindern, aber es liegt in Rußlands Macht und Willen, die Sache so zu wenden, daß Deutschland nicht wie 1870 alle Truppen gegen Frankreich verwenden und die Ostgrenze unbeschützt lassen kann.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 24. Jan. Trotz der in den bulgarischen Wirren eingetretenen Wendung zum Bessern setzt die österreichisch-ungarische Regierung die Kriegsrüstungen ungeschwächt fort. Im Falle einer Mobilmachung werden drei große Heereskörper von nicht weniger als je 250,000 Mann aufgestellt werden. Die Befehlshaber für diese Corps sind bereits ernannt worden. Man glaubt den Grund zu diesen riesigen Rüstungen weniger in der Befürchtung eines Krieges mit Rußland suchen zu müssen, als im Hinblicke auf einen möglichen Krieg zwischen Frankreich und Deutschland, welcher neue Verwickelungen im Orient herbeiführen würde. Einer allgemeinen Schätzung nach wird das Heer auf Kriegsfuß durch den Landsturm noch um eine Million Soldaten vermehrt. Die betreffenden Vorschriften besagen, daß, wenn die Mannschaften des Landsturmes eingezogen werden, noch ehe die Uniformen für sie eingetroffen sind, sie vorläufig mit schwarzgelben Armbinden mit der Regimentsnummer als Abzeichen zu versehen sind. Ferner muß jeder Mann seine Legitimationspapiere in einer metallenen Kapsel bei sich führen. Leute, welche im Dienste ihre eigenen Kleider tragen, erhalten eine Vergütung von täglich 10 Kreuzern (4½ Cents). Die Anweisungen in Betreff des Landsturms werden als Anzeichen eines nahe bevorstehenden Feldzuges betrachtet und verursachen große Unruhe. Ein Pferde-Ausfuhrverbot wird nächstens erwartet.

Großbritannien. — London, 23. Jan. „Daily News" behauptet zu wissen, daß die äußerste Kriegsgefahr in nächste Nähe gerückt sei. Sie sagt: Die Regierung ist in große Besorgniß versetzt weil sie erfahren hat, daß Deutschland wahrscheinlich in einigen Tagen von Frankreich eine Aufklärung über die Bedeutung der französischen Truppenbewegungen an der deutschen Grenze fordern wird.

Cork, 24 Jan. Gestern wurden der Lord Doneraile und sein Kutscher von einem gezähmten Fuchse, der toll geworden war, gebissen. Beide haben sich nach Paris und in Pasteurs Pflege begeben.

Michelstown, 27. Jan. Die Handwerker und Pächter auf den Kingstoner Gütern haben einstimmig beschlossen, ihre Häuser, ihr Mobiliar und ihr Vieh zu verkaufen, um diese Besitzthümer der Beschlagnahme für rückständige Pacht zu entziehen; außerdem aber beabsichtigen sie den Verpächtern durch Einlegung von Berufung gegen die gerichtlichen Ausweisungsbefehle soviel Gerichtskosten wie möglich zu verursachen.

London, 28 Jan. Deutschland hat alle Anstalten getroffen, unverzüglich an der französischen Grenze Barracken zu errichten und da durch Frankreichs beabsichtigten Barackenbau zu erwidern.

Rußland. — London, 24. Jan. Eine St Petersburger Depesche berichtet, daß der Czar und die Czarin sich zu einer Reise durch Europa rüsten, welche sie im nächsten Frühjahr zu unternehmen gedenken

London, 26. Jan. Es wird gemeldet, daß der Czar dem Kaiser von Oesterreich ein Schreiben friedlichen Inhalts übersendet hat.

Südamerika. — Panama, 25. Jan. In ganz Chile herrscht wegen des Erscheinens der Cholera an seinen Grenzen große Aufregung. Alle aus verdächtigen Häfen einlaufenden Schiffe werden unter strenge Quarantäne gelegt und die Pässe an der argentinischen Grenze wurden geschlossen. Aber wie es scheint hat die Seuche alle Schranken übersprungen und ist an dem pacifischen Abhange der Cordilleren erschienen.

China. — Shanghai, 22. Jan. Der britische Dampfer „Nepaul" hat ein chinesisches Transportschiff in den Grund gebohrt; 100 Soldaten und mehrere Mandarine sind dabei ertrunken.

Egypten. — Suakim, 25. Jan. Eine kleine abessynische Truppenmacht hat Massanah angegriffen und ist von den Italienern mit 200 Mann Verlust zurückgeschlagen worden. Die Italiener verloren fünf Mann an Todten.

Cairo, 28 Jan. Der König von Abessynien verlangt von Egypten die Beilegung des Streites um Massanah; er mißbilligt die feindselige Haltung seines Vasallen und Feldherrn Ras Alula, droht aber für den Fall des Nichtzustandekommens einer gütlichen Einigung mit Feindseligkeiten.

Australien. — London 25. Jan. Aus Brisbane, der Hauptstadt der Colonie Queensland, wird gemeldet, daß die Colonie von einem entsetzlichen Wirbelsturme und von so heftigen Regengüssen heimgesucht worden ist, daß die Regenmenge sich in kurzer Frist auf 20 Zoll Höhe belief. Die Stadt ist durch das Wasser von den Vorstädten völlig abgeschnitten. Viele Leute sind ertrunken.

Inland.

Philadelphia, 22. Jan. Der mit 1500 Tonnen Stahl-Deul am 30. November von Newport in England hierher abgegangene britische Dampfer „Cranbrook" ist sammt seiner aus dreißig Personen bestehenden Mannschaft verschollen.

Fort Worth, Tex., 23. Jan. Als heute Morgen um Drei der Schnellzug der Texas Pacific Bahn von der fünf Meilen westlich von hier belegenen Haltestelle Gordon in östlicher Richtung abfuhr, sprangen zwei Verlarvte auf die Locomotive und zwangen den Locomotivführer und den Heizer mit gespannten Pistolen die Fahrgeschwindigkeit bedeutend zu erhöhen. Als der Zug die zwei Meilen von Gordon entfernte Brücke erreichte, blieben auf derselben die Personenwagen stehen und nur die Locomotive, der Gepäck- und der Postwagen fuhren weiter. Auf der Brücke sprangen noch sechs Mann auf die Locomotive. Hierauf plünderte die Räuberbande den Expreßwagen um seinen Inhalt an Werthsendungen, der verschieden auf $2,000 bis $15,000 geschätzt wird, und stahl aus dem Postwagen 28 eingeschriebene Briefe. Die Insassen der auf der Brücke gebliebenen Personenwagen blieben unbehelligt.

Buffalo, N. Y., 24. Jan. Am nächsten Dienstag wird die Commission für Todesstrafe ihren Bericht der Staatsgesetzgebung einreichen. Wie Dr. Southwick ein Mitglied der Commission, mittheilt, haben sich Anwälte, Richter und andere Männer im Staate, deren Gutachten die Commission eingeholt hat, dafür ausgesprochen, die Vollstreckung der Todesstrafe mittelst Hängens durch Tödtung mittelst Electricität zu ersetzen und in diesem Sinne wird auch der Bericht abgefaßt werden. Ein dem von der Commission ausgearbeiteten Gesetzentwurfe ähnlicher Entwurf zu gleichem Zwecke sei bereits in den französischen Kammern eingebracht worden, Deutschland befasse sich ernstlich mit der Frage der Benutzung der Electricität zu Hinrichtungszwecken und New Jersey sei auf die Bemühungen der New Yorker Commission bereits aufmerksam geworden. Jedenfalls sei es menschlicher einen zum Tode Verurtheilten schmerzlos und im Geheimen aus dem Leben zu befördern, als es jetzt durch das Aufsehen erregende Hängen geschehe.

Detroit, Mich., 25. Jan. Aus Manistique, Mich., wird Folgendes gemeldet: Joseph Armstrong und Frank Homes aus Pentwater befanden sich seit mehreren Wochen in Delta County und befaßten sich mit der Jagd und mit Fallenstellen. Am Samstag verletzte sich Holmes beim Fallenstellen schwer am Beine und Armstrong ging fort um Hilfe zu holen. Als er nach kaum einer Stunde zurückkehrte, fand er von Holmes nur noch blutige Gebeine, Kleiderfetzen, die Axt und den Revolver; fünf jedenfalls von Holmes erschossene Wölfe lagen dabei. Vermuthlich hat Holmes sich der Wölfe nicht erwehren können und ist von ihnen gefressen worden.

Jeffersonville, Ind., 26. Jan. Gestern Abend ist in der 6 Meilen von hier belegenen Kalkbrennerei A. J. Inwett in Folge eines Zufalles in den Kalkofen gestürzt und verbrannt.

Alexandria, Pa. 26. Jan. In der gegenwärtig hier tagenden Versammlung der „Women's Christian Temperance Union" von Virginien wurde folgender Beschluß gefaßt: Wir statten hiermit Frau Francis F. Cleveland unseren herzlichsten Dank für die Stellung ab, die sie in dem höchsten Gesellschaftskreise der Nation durch persönliche vollständige Enthaltsamkeit von allen berauschenden Getränken eingenommen hat und wir erbitten Gottes Segen für ihr junges Leben und ihr Haus, da wir glauben, daß die Geschichte ihrer Handlungsweise Beifall schenken wird, zumal alle ehrlichen Seelen schon jetzt ihre Beweggründe billigen müssen.

New York, 27. Jan. Von den Kohlenschauflern, Hafenarbeitern, Frachtverladern und anderen am Hafen beschäftigten hiesigen Arbeitern streiken 20,000 Mann und diese Zahl wird verdoppelt, wenn man die Streiker am Brooklyner Ufer des East River und an der Küste von Jersey hinzurechnet. In Folge dessen ist es den europäischen Dampfern oder auch nur den Küstenfahrern kaum möglich, aus dem hiesigen Hafen auszulaufen. Die Frachtverlader standen heute Morgen auf Anweisung des Vorstandes ihres Verbandes, hinter denen die Assembly No 49 der Ritter der Arbeit steht, aus. Die Streiker wachen streng darüber, daß keine Ausschreitungen verübt werden. Für die Frachtverlader auf den transatlantischen Schiffen werden für Tagarbeit 40 Cents, für Nachtarbeit 60 Cents und für die auf Küstendampfern 30 und bezw. 60 Cents für jede Arbeitsstunde gefordert.

Marktbericht.

28 Januar 1887.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 78½c; Sommerweizen, No. 2, 77½c; Korn, No 2, 35½c; Hafer, No. 2, 25½ –27c; Roggen, No. 2, 53–53½c; Gerste, No. 2 50—52c; Kleie, $10.75 – 12.50 per Tonne. — Viehmarkt: Stiere, $3 10—5 40; Kühe, $1.50—3 50; Schlachtkälber $3 50 – 6 50; Milchkühe, $20.00—40.00 per Kopf; Schweine, schwere, $4.10—5 00; leichte $2 50—4.10; Schafe, $2 40—5.12; Lämmer, 4.50 — 5.50. — Butter: Creamery, 24–30c; Dairy, 14—24c. — Eier: frische, 26—27c. — Geflügel: Truthühner, 6–8c; Hühner 6–7c; Enten, 7–8c; Gänse, 7½–8c. — Federn: von lebenden Gänsen, 40c; von Enten, 24—28c; von Hühnern, trocken gerupft, 2½c. — Kartoffeln: 48–52c per Bushel. — Heu: Timothy, No. 1, $9 00 — 10.00; No 2, $8 00—8.50. — Samen: Klee, No. 1, $4 75; Timothy, No. 1. $1.91; Flachs, No. 1, $1.00; Ungarisches Gras, 59–62½c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 78½c; Korn, 35½—37c; Hafer, 28 – 31½c; Roggen, 56½c; Gerste, 50c. — Viehmarkt: Stiere, $2.75 — 4 50; Kühe, $1.75 — 2 75; Kälber, $3.00 — 5 50; Milchkühe, $15 00—35.00 per Kopf; Schweine, schwere, $4.65 – 4.90; leichte $4 40–4.65; Schafe, 2 50—4 00. — Butter: Creamery, 18—25c; Dairy, 11—2[illegible]c — Eier: 26c. — Kartoffeln, 45—55 per Bushel. — Samen: Klee, $4.90—5.10; Timothy, $1 90–2.05; Flachs, 98—100c. — Wolle: gewaschene, 28—32c; ungewaschene, 18—25c.

Kansas City.

Weizen, No. 2 roth, 70c; Korn, No. 2, 30c; Hafer, 27½c. — Viehmarkt: Stiere, $3 40—4.40; Kühe, $1 50–3.20; Schweine, $4.15–4 65; Schafe, $2 00–3 60.

ARM & HAMMER BRAND

Für Haushälter und Landwirthe.—Es ist wichtig, daß Soda und Saleratus für den Haushalt weiß und, wie alle ähnliche Nahrungssubstanzen, rein seien. Um ganz sicher zu sein, die echte „Arm & Hammer" Marke Soda oder Saleratus zu erhalten, kaufe man es in 1 oder ½ Pfund Packeten, welche unseren Namen und unsere Handels-Marke tragen, da geringere Waare mitunter für „Arm & Hammer" Marke ausgegeben wird, wenn man in der Masse kauft. Haushälter, welche Backpulver gebrauchen, sollten eingedenk sein, daß



das einzige Hauptingredienz desselben aus Bicarbonat von Soda besteht. Ein Theelöffel voll von der „Arm und Hammer" Marke Soda oder Saleratus mit saurer Milch vermischt ist gleich vier Theelöffeln voll vom besten Backpulver, dabei zwanzigmal billiger und außerdem viel gesunder, da es keine giftigen Substanzen, wie Alaun, Terra alba u. s. w., woraus viele Backpulver gemacht sind, enthält. Milchwirthschafter und Landwirthe sollten nur die „Arm & Hammer" Marke zum Reinigen und Sauber- und Frischhalten der Milchpfannen anwenden.

Probire unsere Concentrirte Salzsoda in Päckchen. Größtes 5 Cts.-Päckchen und bestes Waschpulver im Markt.

SODA OR SALERATUS

Zur Nachricht

denen, die es angeht, möge dienen, daß mir

Gelder

angeboten sind, unter den gewöhnlichen Bedingungen **auf Grundeigenthum zu verleihen.** Näheres bei mir zu erfragen. Auch wer

Land zu kaufen

wünscht, möge bei mir vorsprechen, indem ich mehrere Parcellen nachweisen kann.

Ergebenst,

John Janzen.

Mountain Lake, Minn. 3—?,'87.

Geld! Geld! Geld!

Eine Neuigkeit!

Ich Unterzeichneter bin bereit, auf Grundeigenthum Geld auszuleihen, so billig als Ihr es in irgend einem Bankgeschäft bekommen könnt. — Meine Waaren sind heute noch eben so billig, als in anderen Stores, und lade ich alle Freunde ein, mich mit ihrer Kundschaft zu beehren. Für bisherige Kundschaft freundlich dankend, zeichnet sich achtungsvoll

John Schroeder,

30,'86—23,'87. Mountain Lake, Minn.

Deutsche christliche Buchhandlung

und

Schreibmaterialien.

P. H. GOERTZ,
Marion Junction, D. T.

Alle mennonitischen Schriften stets vorräthig, sowie Bibeln, Testamente, Gesangbücher und illustrirte Bibeln. Ueberhaupt sehr billig. Deutsche und englische Schulbücher. 48,'86—8,'87.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,87

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig, wöchentlich zwischen

Bremen und **Baltimore**

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1885 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,510,266 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

13'86-14'87

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effecuiren.

Das Pferd.

Ein Buch für das Volk. Enthält die practischen Erfahrungen nach jeder Richtung hin, die ein Hufschmied in siebenunddreißigjähriger Erfahrung gesammelt, sowie manches Wissenswerthe über Pferde und wie dieselben behandelt, beschlagen und gewartet werden müssen; nebst einer Anzahl Recepte, welche der Verfasser seit Jahren gebraucht und für Pferde und Menschen gut gefunden hat, von B. Pitcher. Dieses Buch enthält noch einen Anhang, in welchem eine Geschichte des Pferdes gegeben wird, nebst Anweisungen über die Erziehung des Pferdes, das Alter des Pferdes u. s. w. Dieses Buch senden wir portofrei an irgend eine Adresse gegen Einsendung von 75 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1887.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Schulbücher!

A B C-Bücher.

A B C-Buch, kleines Format 10c
A B C-Buch (A. M. T. G.), steife Decken 15c
A B C- und Buchstabir-Buch (A. C. W.), mit vielen Bildern 15c
A B C-, Buchstabir- und Lese Buch, von B. Eby, 160 Seiten 25c

Lesebücher.

Erstes Lesebuch (C. W.) für amerikanische Schulen (revidirt) 35c
Zweites Lesebuch (C. W.) für amerikanische Schulen 50c
Drittes Lesebuch, revidirt (C. W.), für amerikanische Schulen 75c
Viertes Lesebuch (C. W.) $1.00

Grammatiken.

Dessar's kleine deutsche Sprach- und Rechtschreibschule 35c
Dessar's große deutsche Sprach- und Rechtschreibschule 75c

Vorschriften

für den Unterricht im Schönschreiben.

Dieselben sind methodisch geordnet, und in zwei Heften, je zwölf Seiten enthaltend, herausgegeben; jede Seite enthält sechs Vorschriften, beide Hefte zusammen also 144 Vorschriften. Das erste Heft eignet sich für Anfänger, das zweite für Vorgeschrittene. Preis per Heft 25 Cts.—Auf Pappendeckel aufgezogen 25 Cts. per Dutzend Vorschriften.

Schönschreibhefte

(lateinische Schrift)

No. 1, 2, 3, 4, 5. Per Stück 8c
Per Dutzend 60c

Rechenbücher.

Rechenfibel (Erlenkötter) für Anfänger 15c
Witter's practisches Rechenbuch für die unteren Classen 40c
Witter's practisches Rechenbuch für die mittleren Classen 50c
Röhm's practisches Rechenbuch für die oberen Classen 60c
Auflösungeheft für die mittleren Classen ... 40c
" " " oberen Classen 40c
Gewerbsmann. Drittes Buch der Rechenkunst, enthält practische Geometrie, Formulare fur Schuldscheine, Contracte &c. 65c

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei ... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldetem Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Geschenk.
Preis $3.50

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Bücher! Bücher!

Märtyrerspiegel von T. J. van Braght, Menno Simon's vollständige Werke, Dietrich Philip's Enchiridion, Bibeln, Testamente, Gesangbücher, Erbauungsbücher, wie auch Schulbücher aller Art und Funk's Familienkalender, für die Breitegrade von Manitoba besonders berechnet, sind zu haben bei

PETER L. DUECK,
Hochstadt, Manitoba.

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelben Schnitt $1.80
Ohne Namen 1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral 2.30
Voll Morocco, fein gebunden 3.50

Auch alle anderen Bücher der Mennonite Publ. Co., wie Märtyrerspiegel von T. J. van Braght, Menno Simon's vollständige Werke, Dietrich Philip's Enchiridion, Bibeln, Testamente, Gesangbücher, Erbauungsbücher, wie auch Schulbücher aller Art, und Funk's Familien-Kalender, für die Breitegrade von Manitoba besonders berechnet, können durch mich bezogen werden.

Ferner mache ich meinen werthen Kunden noch bekannt, daß eine Sendung von Bibeln und anderen Büchern aus Deutschland für mich unterwegs ist und baldigst eintreffen wird.

PETER WIENSS,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wunschumschläge.

Wir haben dieses Jahr eine prachtvolle Auswahl von Wunschumschlägen, die wir portofrei zu folgenden Preisen an irgend eine Adresse nach dem Empfang des betreffenden Betrages senden:

Muster F. Mit Bildern auf der ersten und letzten Seite, verschiedene Muster.
Per Stück .04
Per Dutzend (12 Stück), .30
Für 50 Stück $1.00

Muster G. Starkes Papier, schöner Farbendruck, colorirte Bilder und Sprüche.
Per Stück .04
Per Dutzend (12 Stück), .40
Für 40 Stück $1.00

Muster H. Feines farbiges Papier, sehr stark, mit gepreßtem Golddruck auf der ersten und letzten Seite, sowie mit Sprüchen auf der ersten Seite, sehr schön.
Per Stück .06
Per Dutzend (12 Stück), .60
Für 36 Stück $1.50

Muster K. Feines farbiges Papier, sehr stark, gepreßt und Blumensträuße auf der ersten und letzten Seite.
Per Stück .06
Per Dutzend (12 Stück) .60
3 Dutzend (36 Stück) $1.50

Muster L. Extra feines und starkes Papier mit gepreßtem Golddruck und Blumensträußen &c. auf der ersten und letzten Seite.
Per Stück .10
Per Dutzend (12 Stück) $1.00
3 Dutzend (36 Stück) 2.50

Unliniirtes Schreibpapier.

Die Bogen haben eine Größe, die genau für die Wunschumschläge passend ist.

12 Bogen postfrei versandt kosten .... .10
24 " " " " .... .20
36 " " " " .... .30

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen $1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25 Karten im Packet....25 Cts.
" B—10 " " " ....30 "
" D—10 " " " ....35 "
" E—10 " " " ....35 "
" F—10 " " " ....40 "
" L—10 " " " ....15 "
" M—25 " " " ....25 "
" 422—25 " " " ....25 "
" 449—50 " " " ....25 "
" 54—96 Tickets " " ....25 "
" 467a—96 " " " ....25 "

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715.... 25 Karten $1.50; 50 $2.50
" 6780.... 25 " 1.25; 50 2.00
" 1215.... 25 " .75; 50 1.25
" 1211.... 25 " .75; 50 1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .15
Preis per Dutzend 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen .... .20
Preis per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt, ..$1 50
Derselbe, mit Futteral, ... 1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen, ... 1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen, ... 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen, ... 3 50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 14th, 1886, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

No. 21, Night Express .... 1.35 A. M.
No. 9, Pacific Express .... 3 55 "
No. 1, Limited Express .... 6 45 "
No. 3, Special Chicago Express 3.00 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express .... 6 15 "
No. 65, Way Freight .... 4 10 "

No. 1 takes Accom. car from Elkhart for intermediate points to Chicago.

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express .... 3.30 A. M.
Grand Rapids Express .... 4.45 "
No. 86, Way Freight .... 6.00 "
No. 22. Mail .... 11.45 "
Grand Rapids Express .... 1 20 P. M
No. 24. Accom. from Chicago 8.35 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Ex...12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express .... 11 55 "
No. 4, Limited Express .... 8.20 "
No 28, Goshen Train .... 8.40 "
No. 82, Way Freight .... 8 00 A. M.
G leaves Elkhart for Goshen.. 7.45 "
E leaves Elkhart for Goshen.. 4.10 P. M.
F arrives Elkhart from " 11.20 A. M.
H arrives Elkhart from " 7.00 P. M.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express .... 12.40 P. M.
" " " .... 9.40 "
No. 25, Michigan Accom .... 2.50 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von
Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tenesse, Wisconsin.
Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3 60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

---

* A MAN *

WHO IS UNACQUAINTED WITH THE GEOGRAPHY OF THIS COUNTRY WILL SEE BY EXAMINING THIS MAP THAT THE



CHICAGO, ROCK ISLAND & PACIFIC RAILWAY

By reason of its central position, close relation to principal lines East of Chicago, and continuous lines at terminal points West, Northwest and Southwest, is the only true middle link in that transcontinental system which invites and facilitates travel and traffic in either direction between the Atlantic and Pacific.

The Rock Island main line and branches include Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline and Rock Island, in Illinois; Davenport, Muscatine, Washington, Fairfield, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines, Indianola, Winterset, Atlantic, Knoxville, Audubon, Harlan, Guthrie Centre and Council Bluffs, in Iowa; Gallatin, Trenton, St. Joseph, Cameron and Kansas City, in Missouri; Leavenworth and Atchison, in Kansas; Albert Lea, Minneapolis and St. Paul, in Minnesota; Watertown, in Dakota, and hundreds of intermediate cities, towns and villages.

The Great Rock Island Route

Guarantees Speed, Comfort and Safety to those who travel over it. Its roadbed is thoroughly ballasted. Its track is of heavy steel. Its bridges are solid structures of stone and iron. Its rolling stock is perfect as human skill can make it. It has all the safety appliances that mechanical genius has invented and experience proved valuable. Its practical operation is conservative and methodical—its discipline strict and exacting. The luxury of its passenger accommodations is unequaled in the West—unsurpassed in the world.

All Express Trains between Chicago and the Missouri River consist of comfortable Day Coaches, magnificent Pullman Palace Parlor and Sleeping Cars, elegant Dining Cars providing excellent meals, and—between Chicago, St. Joseph, Atchison and Kansas City—restful Reclining Chair Cars.

The Famous Albert Lea Route

Is the direct, favorite line between Chicago and Minneapolis and St. Paul. Over this route solid Fast Express Trains run daily to the summer resorts, picturesque localities and hunting and fishing grounds of Iowa and Minnesota. The rich wheat fields and grazing lands of interior Dakota are reached via Watertown. A short, desirable route, via Seneca and Kankakee, offers superior inducements to travelers between Cincinnati, Indianapolis, Lafayette and Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Minneapolis, St. Paul and intermediate points. All classes of patrons, especially families, ladies and children, receive from officials and employes of Rock Island trains protection, respectful courtesy and kindly attention.

For Tickets, Maps, Folders—obtainable at all principal Ticket Offices in the United States and Canada—or any desired information, address,

R. R. CABLE, Pres't & Gen'l M'g'r, } CHICAGO. { E. ST. JOHN, Gen. Tkt. & Pass. Ag't.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk,
Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kurzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.